

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 53 (1963)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

N. Afanasieff, N. Koulomzine, J. Meyendorff, A. Schmemann: **La primauté de Pierre dans l'église orthodoxe.** Neuenburg/Schweiz (1960). Delachaux und Niestlé. 152 S. (Bibliothèque Orthodoxe.)

Wie die römisch-katholische, so geht auch die orthodoxe Kirche von der Integrität des neutestamentlichen Textes und von der Autorität der Kirchenväter aus. Sie kann also die von evangelischer Seite verschiedentlich geäußerte Auffassung von der bekannten Stelle Matth. 16, 18 f. als einem Einschub nicht in die Debatte werfen, sie muss auf den Aussagen der Kirchenväter aufbauen wie jene. So hängt alles von einer unterschiedlichen Auslegung des Bibelwortes und der Hervorhebung hier des einen, dort des anderen Kirchenvaters ab. Unter diesen Umständen unterscheidet das vorliegende Buch – freilich in einer Sprache und Terminologie, die westlichen Lesern nicht immer leicht zugänglich sind und also zugleich ein Beispiel für den Unterschied westlicher und östlicher Denk- und Aussageformen überhaupt bilden – die Auffassungen Cyprians und lässt manche Äußerungen des hl. Ignaz von Antiochien oder des Irenäus zurücktreten. Es hebt den «Vorrang in der Liebe» bei Ignaz hervor, der nicht Vorrang in der Herrschaft sei; es sieht in Petrus den Eckstein der Kirche, der nicht zugleich Baumeister sein könne (S. 37). All das wird von Afanasieff überdies im Rahmen der von ihm entwickelten «eucharistischen Ekklesiologie» gesehen, die «in der Tiefe des orthodoxen Gewissens immer lebendig geblieben» sei und die der «universalen Ekklesiologie» und der «kirchlichen Organisation» des Westens gegenüberstehe. Das Wort «katholisch» gehöre nach der «eucharistischen Ekklesiologie» der bischöflichen (in gleichberechtigten Bistümern organisierten) Kirche zu und sei im Westen auf die «autokephale Kirche» übertragen worden, «die in Wirklichkeit eine politisch-kirchliche Einheit ist» (S. 62 f.).

Gewiss habe die Kirche von Anfang an einen (irdischen) Mittelpunkt besessen, heisst es in weiteren Kapiteln. Das sei bis 70 n. Chr. die Kirche von

Jerusalem gewesen, deren Nachfolge zu übernehmen die Kirche Roms in den ersten Jahren nach der neronischen Verfolgung zu schwach gewesen sei. Wenn Rom später ein Mittelpunkt war, so sei es bestrebt gewesen, «den Vorrang der Liebe in einen solchen des Rechts zu verwandeln» (S. 141). Dabei sei übersehen worden, dass Petrus selbst nie allein, sondern nur im Gremium der Zwölf als führende Persönlichkeit aufgetreten sei und diese seine Stellung verloren habe, als er Jerusalem verliess und andernorts, schliesslich in Rom, «als Missionar, nicht als Bischof» gewirkt habe (vgl. besonders S. 89). Was die byzantinischen Theologen zu diesen und verwandten Fragen beitragen, wird in einem dritten Abschnitt (s. 91–115) von Jean (Baron) Meyendorff in Auszügen dargelegt.

Im ganzen aber zeigt das Buch die Tatsache, dass Fragen dieser Art innerhalb der Orthodoxie noch nicht zu Ende diskutiert worden sind, dass «le rejet de l'ecclésiologie romaine ne fut pas suivi ... par l'expression et la formulation d'une doctrine positive» (S. 128); denn nur in deren Rahmen könne das Problem wirklich erfasst werden (S. 150). Es ist deshalb schade, dass die vorliegende Arbeit zur Bekräftigung dieser ihrer These nicht auf das sehr aufschlussreiche Buch von Bernhard Schultze SJ Bezug nimmt: *Russische Denker. Ihre Stellung zu Christus, Kirche und Papsttum.* Wien (1950). Ergibt sich doch hier bei der hinsichtlich aller Denker angesprochenen Frage nach ihrer Stellung zum Papsttum, dass nur ganz wenige von ihnen wirklich eine solche hatten. Für die meisten von ihnen war, wenn man so sagen darf, «das Papsttum kein Problem». Das vorliegende Buch ist ein Zeugnis dafür, dass dies erst im 20. Jahrhundert anders zu werden beginnt, nachdem in der Emigration nach 1917 (und durch die Ökumenische Bewegung) namhafte orthodoxe Theologen in nachhaltige Berührung mit dem Denken des Westens und seinen besonderen Fragestellungen gekommen sind. So kann Alexander Schmemann in seinem (von Afanasieffs Ekklesiologie geprägten) 4. Abschnitte «La notion de primauté» (S. 117–150) zu der treffen-

den Formulierung kommen: «La théologie orthodoxe attend encore une évaluation vraiment orthodoxe, qui ne soit contaminée ni par la polémique ni par l'apologétique, de la place de Rome dans l'histoire du premier millénaire» (S. 142).

Hamburg.

Bertold Spuler

Dmitrij Tschizewskij: Zwischen West und Ost. Russische Geistesgeschichte II: 18.–20. Jahrhundert. (Hamburg 1961.) Rowohlt, 174 S. – DM 2.20. (Rowohlts Deutsche Enzyklopädie, Nr. 122.)

Was das russische Mittelalter in seiner geistigen Entwicklung weitestgehend von der Kirche und ihren Lehren bestimmt, so gewannen seit Peter dem Grossen auch weltliche Einflüsse der verschiedensten Art Bedeutung für

das russische Geistesleben. Das kommt naturgemäss auch in der vorliegenden Fortsetzung (vgl. IKZ 1961, S. 132) zum Ausdruck. Trotzdem wird aus vielen Hinweisen in diesem Bande die immer noch nachhaltige Bedeutung der Orthodoxie sowie die steigende Bedeutung von Sondergemeinschaften (darunter den Altgläubigen) und Sekten ganz deutlich. Der an kirchlichen Fragen interessierte Leser wird diese treffliche Darstellung eines der besten Kenner der russischen Geistesgeschichte mit Nutzen und mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen. (Ein paar Kleinigkeiten: S. 31 oben lies: Hippolyt; S. 123 lies: Bulgakov † 1948; auf S. 38 Mitte und in Parallelfällen wäre es gut, anzugeben, dass es sich um Daten alten Stils handelt.) – Man freut sich, dass durch die so rasch volkstümlich gewordenen Taschenbücher auch derart wertvolle Werke breiten Kreisen zugänglich werden. *Bertold Spuler*